

Dem Vorurteil keine Chance

Region Braunschweiger Jugendkongress wirbt für mehr Zivilcourage

Von Axel Hengehold

Blondinen sind doof. Afrikaner sind die besten Tänzer. Russen trinken ausschließlich Wodka. Mit solchen Vorurteilen setzten sich die Teilnehmer des niedersächsischen Jugendkongresses "Gegen Extremismus" auseinander. Sie lernten: Vorurteile sind "heilbar".

Kerstin Brockamp, Pädagogin und Deeskalationstrainerin, eröffnet das Seminar "Ey, du Türke" mit einem hintergründigen Experiment: Nach einer kurzen Einführungsrunde verteilt sie Fragebögen, in denen die Schüler ankreuzen sollen, welche Eigenschaften auf welche Völker besonders zutreffend sind.

Welche Nation ist die sauberste? Welche Volksgruppe ist gewalttätig? Die Mehrzahl der Schüler hat schon den Stift in der Hand, um die Antworten zu notieren.

Nur in einer Ecke regt sich, zuerst leise, dann mit mehr Nachdruck, Protest. "Ist es nicht blöde und rassistisch zu behaupten, dass Deutsche besonders geizig sind oder Iren besonders arrogant?", will eine Schülerin wissen.

"Ja", ruft die Pädagogin aus. "Ja. Dieser Fragebogen ist voller Vorurteile." Sämtliche Stifte werden zur Seite gelegt. Verlegenheit macht sich breit. Niemand im Raum will zugeben, andere zu verurteilen - schon gar nicht zu "vorverurteilen".

Brockamp ist mit dem Ergebnis nicht unzufrieden. Sie hat die Teilnehmer zum selbständigen Nachdenken angeregt. Das ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu ihrem ersten großen Ziel: die Schüler zu sensibilisieren.

"Vorurteile hat jeder von uns", erklärt die Referentin. Ohne die Möglichkeit zu einer schnellen Urteilsbildung ließe sich unser Alltag kaum meistern. "Es ist gar kein Problem, Menschen in diese Schubladen zu stecken", sagt sie. "Aber man muss sie auch wieder herauslassen."

Leicht gesagt. Aber wie lassen sich Vorurteile jetzt abbauen? Wie wehrt man sich gegen üble Parolen?

Die Vorschläge sind ebenso zahlreich wie verschieden. Während einige Schüler die streitbare Konfrontation bevorzugen, glauben andere, dass sie freche Vorurteile auch mit Humor entkräften können; und wiederum andere suchen die Lösung in der Diskussion.

Welchen Weg die Schüler auch wählen - es dürfte feststehen, dass sie couragierter und klüger das Seminar verlassen. Abwertende Vorurteile und üble Parolen haben bei ihnen keine Chance mehr.



Die Rapper-Combo „Rapflection“ fand bei den jugendlichen Teilnehmern den richtigen Anklang und sorgte für unterhaltsame Pausen zwischen den Theorieblöcken des Extremismus-Seminars in Braunschweig. Foto: Rudolf Flentje